

ihm die Stadt übergebe, so wolle er weder selbst hineinkommen, noch sein Volk hinein lassen, sondern weiter vorrücken, wo nicht, so wisse er doch, daß er am dritten Tage sein Mittagsmahl in Wien halten werde; dann werde er furchtbare Rache nehmen. Die Antwort der Besatzung soll gelautet haben: er möge nur zum Mahle kommen, man werde ihm mit Karthaunen und Hellebarben anrichten. So begann er denn die Belagerung, deren Hauptkunst damals in dem Untergraben der Mauern und dem Anlegen von Minen bestand. Die Wiener aber verstanden sich auch auf unterirdische Arbeiten, und es begann gleichsam ein Krieg unter der Erde. Die Minen der Feinde wurden aufgespürt und zerstört. Zwar gelang es den Türken, einen nicht unbedeutenden Theil der Mauer zwischen der Burg und dem Käthnerthor zu sprengen, aber ein dreimaliger Sturm wurde mit bedeutenden Verlusten abgeschlagen. Ein vierter und letzter (14. Octbr.) war kaum mehr ernstlich gemeint, die Janitscharen mußten, ungeachtet des hohen Sturmsoldes (20 Ducaten für den Mann), fast mit Gewalt gegen die Breschen getrieben werden. Ein glücklicher Ausfall der Belagerten und die Gerüchte von einem nahen Entsatze beschleunigten den Ausbruch zum Rückzuge. Es war das erste Mal, daß dem siegreichen Sultan ein Unternehmen so ganz gescheitert war, aber es entging ihm nicht, in welche gefährliche Lage er kommen könne, wenn er mitten im feindlichen Lande, ohne feste Plätze, in der schlechten Jahreszeit, von einem Feinde angegriffen würde, dessen Tapferkeit er so eben kennen gelernt hatte. Auf dem äußerst beschwerlichen und verderblichen Rückzuge wurde das Gepränge der Bekehrung Zapolya's mit der ungarischen Krone nochmals wiederholt. Die darauf folgenden Friedensunterhandlungen blieben ohne Erfolg, weil Ferdinand auf Ungarn nicht ganz verzichten und der Sultan keine Theilung „dieses seines Königreiches“ zugeben wollte.

Die letzte Friedensbotschaft, welche im Namen Ferdinand's anbot, dem Nebenbuhler Zapolya für dessen Lebenszeit Ungarn zu lassen, wenn es nur nach dem Tode desselben an ihn zurückfallen sollte, mußte dem Heere (ebensfalls von 250,000 Mann) folgen, mit welchem Soliman 1532 abermals nach Ungarn aufbrach*), um den „König von Spanien“ im Herzen Deutsch-

*) Die Beschreibung dieses Auszuges lautet bei einem Venezianischen Chronisten also: 120 Stücke Geschütz eröffneten ihn; dann folgten 8000 Janitscharen, denen man das Vergnügen anjah, daß es ihnen machte, gegen die Deutschen geführt zu werden; hinter denen trugen Schaaren von Kameelen ein unermessliches Gepäck. Hiernach kamen die Sipahi der Pforte, 2000 Pferde stark; ihnen war die heilige Fahne anvertraut, die schon bei der Eroberung von Rhodus geweht, mit Edelsteinen und Perlen auf das reichste geschmückt. An diese schlossen sich die Knaben an, die eben als ein Tribut der unterworfenen christlichen Bevölkerung ausgeschieden worden und an der Pforte ihre Erziehung bekamen; in Goldstöff gekleidet, mit langen Locken wie die Frauen, rote Hüte mit weißen Federbüscheln auf dem Kopf, alle mit gleichen künstlich gearbeiteten Lanzen. Hinter denen ward die Krone des Sultans getragen, die vor kurzem ein Venetianer für 120,000